

JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

124. Band

I. Abhandlungen



Linz 1979

Inhaltsverzeichnis

Erwin M. Ruprechtsberger: Hallstattzeitliche Gräber aus Linz – VÖEST (Gräber Nr. 499, 501, 502, 503)	9
Erwin M. Ruprechtsberger: Ein latènezeitliches Grab aus Linz – Ein Beitrag zur La-Tène-Zeit in Linz (Grab Nr. 500)	13
Heidelinde D i m t : Fundmünzen vom Georgenberg bei Micheldorf/OÖ.	27
Erwin M. Ruprechtsberger: Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum ...	33
Erwin M. Ruprechtsberger: Die Töpfermarken auf Schwarz- und Weißhafter-Keramik aus dem Stadtmuseum Linz	49
Alfred Höllhuber: »... duo castra Plasenstein ...« – Die zwei Burgen Plasenstein – Ein Beitrag zur Bestimmung ihrer Lage – mit einem Fundbericht	67
Brigitte H e i n z l : Die Gemäldesammlung der kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums in Linz	105
Gerhard H a r t m a n n : Ergänzungen zur Ahnenliste Anton Bruckners	135
Peter H a u s e r : Abzeichen der politischen Parteien und militanten Organisationen in Oberösterreich 1918–1939	143
Hermann K o h l : Bergsturz von der Zwerchwand bei der Hüttenack-alm, OÖ., am 15. Oktober 1978	171
Wilhelm K l a u s : Zum Naturstandort der nordamerikanischen Weihrauchkiefen (<i>Pinus taeda</i> L.) – Vergleichsstudie für die fossilen Hausruck-Kiefen	177
Gerhard A u b r e c h t : Die Wasservögel des Attersees 1977 und 1978 – Diskussion der Ursachen für die zeitliche und räumliche Verteilung sowie Hinweise auf Naturschutzprobleme	193
Gerald M a y e r : Letztbeobachtungen von Zugvögeln in Oberösterreich	239
Emmerich P e t z : Nachweise der Waldbirkenmaus, <i>Sicista betulina</i> (Pallas), aus dem oberösterreichischen Teil des Böhmerwaldes	263
Besprechungen und Anzeigen	265

FUNDMÜNZEN VOM GEORGENBERG BEI MICHELDORF/OÖ.

Von Heidelinde D i m t

(Mit 8 Abb. auf Taf. III und IV)

Vom 17. Mai bis zum 7. Juni 1978 erfolgte durch das Archäologisch-Anthropologische Labor des Oberösterreichischen Landesmuseums (M. Pertlwieser und V. Tovornik) eine Notgrabung auf dem Georgenberg bei Micheldorf, erschwert und vor allem zeitlich sehr eingeschränkt durch eine bevorstehende Verbreiterung der Straße. In dem dicht mit Gräbern besetzten Gebiet um die Kirche fand man im Grabungsschutt sechs römische Münzen des 3. Jahrhunderts n. Chr.; ein Antoninian des Gallienus (254–268), RIC V/I 153/253 (K), lag wohl am Fußende im Grab 25 B, er stammt aber offensichtlich aus dem Zuschüttungsmaterial für die Grabgrube. Weiters kamen ein Wiener Pfennig des ausgehenden 14. Jahrhunderts, ein ungarischer aus der Zeit des Matthias Corvinus (1458–1490), eine zeitgenössische Fälschung eines Görlitzer Hellers des 15. Jahrhunderts und ein Zweipfennigstück Ferdinands II. der Münzstätte Graz aus dem Jahre 1624 zum Vorschein.

Von der Südwestecke der Kirche (außerhalb) konnte der Fund des interessantesten Stückes in einer Tiefe von ca. 40 cm verzeichnet werden, es handelt sich dabei um einen Achtelstater der älteren boischen Goldprägung der Muschelreihe aus dem 2. Jahrhundert v. Chr.

Die Streuung der Fundmünzen über fast 1800 Jahre ist auch ein Beweis für die Belegungskontinuität des Gräberfeldes um die Kirche. Der Fund einer keltischen Goldmünze in dieser südlichen Gegend Oberösterreichs untermauert unter Umständen die These Vettters vom Vorhandensein eines keltischen Kultheiligtums auf dem Georgenberg innerhalb der heutigen Kirchenmauern. »Vermutlich gab es schon in der vorrömischen Epoche auf der Spitze des Berges ein keltisches Heiligtum, wohl einen Holzbau¹.«

1 H. V e t t e r s, Tutatio. Die Ausgrabungen auf dem Georgenberg und in Micheldorf (OÖ.). In: Der Römische Limes in Österreich, Heft XXVIII (1976), S. 26–28.

Besonderheiten der Fundmünzen

Die älteste und einzige goldene Münze ist für die keltische Münzforschung und die Verbreitung keltischer Münzen in Oberösterreich von wesentlicher Bedeutung. Keltische Fundmünzen aus Oberösterreich sind nicht sehr zahlreich². In der Literatur sind aus Oberösterreich folgende keltische Goldmünzen aus Funden bekannt: vier Nikestater (Enns 1926, Kristein 1928, Munderfing um 1900 und Linz-Stadt), ein Alkis-Vierundzwanzigstel (Hallstatt, Dammwiese), drei Rolltierstater (Kematen vor 1835, Linz, Lessingstraße/Römerstraße 1954, Wels ? vor 1885), ein Muscheldrittel (Linz-Altstadt) und schließlich ein Muschelachtel (Linz-Freinberg um 1900), das der neugefundenen »Georgenberger« Münze sehr ähnlich ist. Das Linzer Achtelstück (Paulsen 526)³ wurde 1900 am Freinberg in der Nähe der Franz-Josephs-Warte gefunden. Es hat einen Durchmesser von 9,5 mm, ist aber mit einem Gewicht von 0,82 g etwas leichter⁴. Dem »Georgenberger« Achtel mit einem Durchmesser von 9 mm und einem Gewicht von 0,86 g am nächsten kommt ein in Stradonice (Böhmen) gefundenes Stück, das ein Gewicht von 0,87 g und einen Durchmesser von 8,9 mm aufweist (Paulsen 524).

Die in Oberösterreich gefundenen keltischen Münzen stammen fast durchwegs von den Boiern, die im Gebiet der heutigen ČSSR sesshaft waren. Die Boier haben zunächst den Goldstater Alexanders des Großen (Avers: Kopf der Pallas Athene, Revers: Nike) nachgeprägt. Die ersten Imitationen sind auch ihrem Vorbild zum Verwechseln ähnlich. Allmählich macht sich aber eine starke Verwilderung bemerkbar. Sehr früh, wahrscheinlich unmittelbar unter der Einwirkung der ersten einheimischen Staterprägungen, entstanden goldene Teilstücke, die nach ihrem Gewicht als Drittel, Achtel oder Vierundzwanzigstel des keltischen Staters bestimmt wurden. Das eigentliche Prägemetall der Boier war Gold, die keltischen Statere waren Münzen von nicht unbeträchtlichem Wert und hoher Kaufkraft und daher für den täglichen Gebrauch eine zu große Münzeinheit, herrschte doch bei den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen neben der Geldwirtschaft noch lange Naturalwirtschaft.

Bei der »Georgenberger« Münze handelt es sich um einen Achtelstater der älteren Muschelreihe boischer Herkunft, die in großen Mengen geprägt wurden. Ihr Hauptfundort liegt in Stradonice in Böhmen. Paulsen⁵ sieht in den Münzbildern dieser Achtelstücke eine Verkümmern der aus der Nachahmung der griechischen Vorbilder entstandenen Athene-Alkis-Reihe. Sie zeigen auf der

2 G. D e m b s k i, Die keltischen Fundmünzen Österreichs. Wiener Numismatische Zeitschrift (WNZ) 87/88 (1972), S. 39.

3 R. P a u l s e n, Die Münzprägung der Boier. Leipzig-Wien 1933. Nr. 526.

4 A. M a r k l, Fund bei Linz. Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft V (1900), S. 100, 109. – A. M a h r, Die La-Tène-Periode in Oberösterreich. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften II/3, S. 325.

5 P a u l s e n, s. Anm. 3, S. 61.

Vorderseite unregelmäßige Erhebungen, auf der Rückseite den Strahlenbogen oder das Strahlendreieck mit meist zwei Reihen feiner Kügelchen an der Basis. Pink⁶ schließt diese Annahme nicht vollkommen aus, erkennt in diesen Typen aber auch eventuell die Verkümmernng des kotinischen Pferdetyps bzw. das gegenseitige Einwirken beider Typen. Gerade die Kleinstücke weisen oft so merkwürdige Verbildungen auf, so erinnert nach Pink der Revers der Achtel an ein Urtierchen. Dembski⁷ führt die Entwicklung des Muschelstaters auf die Verwilderung und Vereinfachung des Athene-Alkis-Typus unter Hinzunahme neuer Ideen zurück. Eine buckelartige Erhebung mit verschiedenen kleinen Verzierungen ist auf dem Avers vorhanden, ein muschelähnliches Gebilde zielt die Vertiefung des Revers.

Übereinstimmend wird aber diese Art der Achtelstücke von den Fachleuten der älteren Goldprägung der Muschelreihe zugezählt. Nach Castelin⁸ gehören diese Münzen der Serie AA-VI an, er unterscheidet auf der Vorderseite einen glatten Buckel, ein Dreieck mit Strahlen auf der Rückseite. Ihre Prägедauer umfaßt die 1. Hälfte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts. Die Wende des 2. zum 1. Jahrhundert v. Chr. war die Blütezeit der keltischen Oppida, deren Zahl noch in der ersten Hälfte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts in den böhmischen Ländern ansteigend war. Die große Anzahl von Fundmünzen vor allem in Böhmen veranschaulicht den Höhepunkt keltischer Macht. Diese Epoche langsamer und ungestörter Entwicklung des keltischen Münzwesens in Mittelböhmen brachte zugleich eine Blütezeit des keltischen Gewerbes und des keltischen Handels mit sich. Neben dieser Muschelreihe existiert gleichzeitig noch eine Gruppe von Prägungen, die Pink⁹ als nationales Boiergeld herausstreicht, der boische Rolltierstater. Interessant ist dabei die Tatsache, daß die in Österreich gefundenen drei Rolltierstater alle aus Oberösterreich stammen (Linz, Kematen, Wels?). Gerade der Winkel zwischen Donau und Enns weist eine Anzahl frühboischer Goldstücke auf, Mittelpunkt war die Latène-Siedlung auf dem Freinberg/Linz. Es gab wohl keine keltische Eigenprägung in Oberösterreich, aber durch den Kupfer- und Salzhandel enge Beziehungen mit Böhmen.

Bereits bei den Grabungen der fünfziger Jahre wurden auf dem Georgenberg acht römische Münzen der Spätantike gefunden, die älteste Münze war ein Antoninian des Claudius (268–270) und die Schlußmünze ein Follis des Constantinus I. (324–330)¹⁰. Daneben kamen auch zwei mittelalterliche Pfennige der Münzstätte Enns unter Ottokar V. um 1160 zutage, der eine lag im Schutt ober-

6 K. Pink, Die Goldprägung der Ostkelten. Wiener Prähistorische Zeitschrift 13 (1936), S. 36. – Ders., Einführung in die keltische Münzkunde. Wien 1974³, S. 24.

7 Dembski, wie Anm. 2, S. 58.

8 K. Castelin, Die Goldprägung der Kelten in den böhmischen Ländern. Graz 1965. S. 18ff., 189.

9 Pink, wie Anm. 6 (Einführung), S. 24f.

10 Vettors, wie Anm. 1, S. 47.

halb der Gruft des Freiherrn zu Grünpichl und der zweite unter der nördlichen Chormauer im Mörtel. Bei den sieben römischen Fundmünzen der Grabungen des Jahres 1978 handelt es sich um Münzen ausschließlich des 3. Jahrhunderts n. Chr., aus dem Zeitraum von 254–270. Davon sind fünf Stück Antoniniane des Gallienus (254–268) und zwei Antoniniane des Claudius II. (268–270). Sie sind durchwegs schlecht erhalten, waren nicht allzusehr verkrustet, dafür aber von einer ziemlich ›wilden‹ Patina befallen. Die Verschiedenheit ihrer Gewichte und die oft unregelmäßige Form des Schrötlings sind Kriterien einer sehr wenig sorgfältigen Prägung. Die Gelderzeugung geschah – aus der schlampigen Herstellung ersichtlich – in aller Eile, eine Qualitätskontrolle fand nicht statt. Die Schrötlinge sind oft leicht, manchmal sogar ganz stark oval (Nr. 5) oder beinahe rechteckig, wodurch der Stempel bei der Prägung in manchen Teilen über den Schrötling hinausreicht (Nr. 2). Diese römischen Münzen des Georgenberges stammen aus der Münzstätte Rom, die Hauptlieferant jener Zeit war.

Der Katalog der Fundmünzen wurde mit einer genauen Beschreibung der Avers- und Reverslegende ausführlicher gestaltet, da der Erhaltungszustand der Münzen als schlecht zu bezeichnen ist und die Prägungen auf den Abbildungen schwer erkennbar sind¹¹. Die wissenschaftliche Zitierung erfolgt nach RIC = The Roman Imperial Coinage (edited by H. MATTINGLY and E. A. SYDENHAM V/I, Valerian to Florian by P. H. WEBB, London 1927).

Ein interessantes Stück verkörpert die vorletzte dieser Fundmünzen. Unge reinigt zeichnete sie sich durch besonders schwarzes Aussehen aus und ließ nur geringen Silbergehalt erahnen. Die Reinigung¹² brachte schließlich die Wirklichkeit ans Licht, es handelt sich um eine zeitgenössische Fälschung eines Görlitzer Hellers des 15. Jahrhunderts in reinem Kupfer. Bereits in den Annalen des Görlitzer Stadtschreibers¹³, die bis 1470 reichen, kommen Äußerungen über die »bösen« Pfennige vor. Er spricht von »schottischen und gottischen Pfennigen«. Mit den »schottischen« sind die vielen Fälschungen in Kupfer, Eisen etc. gemeint, unter »gottischen« verstand er jene ebenfalls gefälschten Münzen, die nicht »gor«, sondern »got« als Inschrift hatten. Da die Rückseite der vorliegenden Münze vom Georgenberg aber nur ein g erkennen läßt, kann man nicht klären, ob es sich hierbei um einen »schottischen« oder »gottischen« Heller handelt. Die Stadt Görlitz erhielt 1330 von König Johann das Münzrecht, das 1356 durch Kaiser Karl IV. abermals bestätigt wurde. Aus dieser Zeit sind aber keine Görlitzer Münzen bekannt oder erhalten geblieben. 1429 erfolgte eine neuerliche Ver-

11 Herrn Dr. G. D e m b s k i, Münzkabinett Wien, gebührt für die Überprüfung der Bestimmung der römischen und keltischen Münzen mein herzlichster Dank. Der Katalog der römischen Münzen wurde nach G. D e m b s k i, Zwei römische Münzschatzfunde aus Österreich. WNZ 89 (1974), S. 18ff., zusammengestellt.

12 Die Bestimmung der Münze erfolgte durch Hofrat Dr. B. K o c h, Direktor des Münzkabinetts Wien, die Reinigung freundlicherweise durch Herrn S a u e r, ebenfalls Münzkabinett.

13 R. S c h e u n e r, Die Münzen der Stadt Görlitz. Zeitschrift für Numismatik 18 (1892), S. 59–71.

leihung des Münzrechtes durch König Sigismund. Die Hussitenkriege haben auch der Münztätigkeit in Görlitz bald ein Ende gesetzt. Aus der Zeit kurz nach 1429 stammt ein brakteatenförmiger einseitiger Silberheller mit einer Krone in einem erhabenen Rand. Die Tagebücher des Stadtschreibers von Görlitz bezeugen die Prägung von Zweipfennigstücken für das 15. Jahrhundert, die auf der Vorderseite »gor« im Weckenkreis in einem Quadrat und auf der Rückseite entweder den böhmischen Löwen oder die böhmische Krone aufweisen. Durch Verschiedenheit an Größe und Gewicht verwischte sich die Grenze, wo die kleinen Pfennige bzw. Heller anfangen. So verschieden wie Größe und Gewicht ist auch die Darstellung der Krone, die bald breit und niedrig, bald hoch und schmal gezeichnet ist. Unzählige Varianten dieser Görlitzer Münzen sind bekannt, aber auch geringe und falsche Exemplare, wie die Münze vom Georgenberg.

Fundmünzen vom Georgenberg (1978)

- 1 Achtelstater der älteren boischen Goldprägung der Muschelreihe

Abb. 1, 2

Gew.: 0,86 g
Dm.: 9,00 mm

Ähnlich Paulsen 524

- 2 Gallienus (Alleinherrschaft 260–268)

Abb. 3

Ms. Roma

Vs.: [G]ALLIENVS [A]VG (Kopf mit Strahlenkrone rechts)

Rs.: MARTI [PACI] FERO (Mars mit Schild, Lanze und Zweig nach links stehend)

A

Gew.: 2,02 g

RIC 151/236 (K)

Dm.: 21 mm

- 3 Gallienus (260–268)

Vs.: GALLIENVS AVG (Kopf mit Strahlenkrone rechts)

Rs.: [A] BVNDANT [IA] AVG (Abundantia nach rechts stehend, das Füllhorn entleerend)

B

Gew.: 2,0 g

RIC 144/157 (K)

Dm.: 21 mm

- 4 Gallienus (260–268)

Vs.: GALLIEN[VS] [AVG] (Kopf mit Strahlenkrone rechts)

Rs.: [AN]NONA AVG (Abundantia nach links stehend, in den Händen Kornähren und Horn)

ohne Beizeichen

Gew.: 1,5 g

RIC 145/162 (K)

Dm.: 18 mm

- 5 Gallienus (260–268)

Vs.: [GALL]IENVS A[VG] (Kopf mit Strahlenkrone rechts)

Rs.: IOV[I] [PROP]VGNAT (Jupiter geht links, Blitzbündel haltend)

ohne Beizeichen

Gew.: 1,58 g

RIC 149/214 (K)

Dm.: 16–20 mm (elliptisch)

6 Gallienus (260–268)

Vs.: [GALL]IENVS AVG (Kopf mit Strahlenkrone rechts)

Rs.: PAX AETERNA (Pax steht nach links, Olivenzweig und Szepter haltend)

A Gew.: 1,44 g

RIC 153/253 (K)

Dm.: 17 mm

7 Claudius II. (268–270)

Ms. Roma

Vs.: [IM]P C CLAVDIVS AVG (Kopf mit Strahlenkrone rechts)

Rs.: FELI[CITAS] AVG (Felicitas steht links, Heroldstab und Füllhorn haltend)

ohne Beizeichen

Gew.: 1,39 g

RIC 214/32 (K)

Dm.: 18 mm

8 Claudius II. (268–270)

Abb. 4/5

Vs.: [IMP C C]LAVDIVS [AVG] (Kopf mit Strahlenkrone rechts)

Rs.: [GENI]VS AVG (Genius steht links, Patera und Füllhorn haltend)

ohne Beizeichen

Gew.: 2,75 g

RIC 215/47 (K)

Dm.: 19 mm

9 ÖSTERREICH: Albrecht I. (1282–1308). Pfennig

Abb. 7

Av.: Blätterkreuz mit gekreuztem Fuß

Rv.: Schild des Landschreibers Rapoto von Urfahr

Gew.: 0,65 g

Dm.: 15 mm

Lit.: Luschin v. Ebengreuth, A.: Wiener Münzwesen im Mittelalter. Wien–Leipzig 1913. L 93

10 ÖSTERREICH: Ferdinand II. (1618–1637). Ms. Graz: 2-Pfennig 1624

Lit.: Miller zu Aichholz, A. – Loehr, A. – Holzmaier, E.: Österreichische Münzprägungen 1519–1938. Wien 1948, 2. Aufl. Textband S. 118.

11 UNGARN: Matthias Corvinus (1458–1490). Pfennig

Abb. 8

Av.: + M. MATHIE. R. VNGARIE zwischen Perl- und Linienkreis Wappengeviert mit Mittelschild

Rv.: PATRON – VNGARIE zwischen Perl- und Linienkreis. Sitzende Hl. Jungfrau mit Krone und Heiligenschein, in der Rechten das Jesuskind, zwischen Münzzeichen

Lit.: Réthy, L., u. Probszt, G.: Corpus Nummorum Hungariae. Graz 1958. Nr. 232

12 BÖHMEN: Sigismund I. (1420–1437). Ms. Görlitz: Heller

Abb. 6

Vs.: Böhmisches Kreuz

Rs.: g?

Zeitgenössische Fälschung in Kupfer.

Lit.: Fiala, E.: Beschreibung der Sammlung böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer. Bd. I. Prag 1889. Nr. 931

13 BAYERN – München: Ernst I. (1397–1438). Pfennig

Vs.: Die größeren Buchstaben EW (Ernst und Wilhelm, das E gotisch), in runder Einfassung

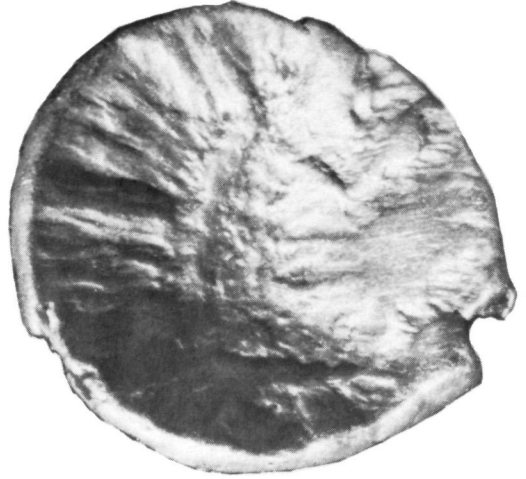
Rs.: Der Mönchskopf mit der Gugel, ohne Stab und vertieftem Kreuz

Lit.: Beierlein, J. P.: Die bayerischen Münzen des Hauses Wittelsbach von dem Ende des 12. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (1180–1550). München 1868. Nr. 145



9 mm

Abb. 1: Achtelstater, Av. (Nr. 1)



9 mm

Abb. 2: Achtelstater, Rv. (Nr. 1)



21 mm

Abb. 3: Gallienus (260–268), Av. (Nr. 2)



19 mm

Abb. 4: Claudius II. (268–270), Av. (Nr. 8)

Tafel IV



19 mm

Abb. 5: Claudius II. (268–270), Rv. (Nr. 8)



13 mm

Abb. 6: Sigismund I. (1420–1437), Av. (Nr. 12)



15 mm

Abb. 7: Albrecht I. (1282–1308), Av. (Nr. 9)



13 mm

Abb. 8: Matthias Corvinus (1458–1490), Av. (Nr. 11)